

# Laibacher Zeitung.

Nr. 111. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. **Wittwoch, 19. Mai** Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 Kr., 2mal 80 Kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 Kr., 2m. 8 Kr., 3m. 10 Kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 Kr. **1869.**

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, auf Grund der Allerhöchstgenehmigten Besetzung des Kanzlerpostens bei den kaiserl. königl. Generalconsulaten in Belgrad, Bukarest und Alexandrien mit Functionären vom Consulränge, den vormals für Widdin ernannten, aber noch fortan bei dem Generalconsulate zu Belgrad in Verwendung stehenden Viceconsul Dr. Svetoslav Theodorovic und die Generalconsulatskanzler Rudolf Filek Edlen v. Wittgenhausen in Bukarest und Joseph Schwegel in Alexandrien zu Consuln auf den gedachten, von ihnen bisher versehenen Posten allergnädigst zu ernennen geruht. (Wiederholt abgedruckt wegen Berichtigung der ersten mangelhaften Verlautbarung.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Haltung der Polen.

Wien, 16. Mai. Die Leidenschaftlichkeit, welche die Polen bisher in die Resolutionsfrage hineinbrachten, ist einer ruhigen und besonnenen Würdigung der Sachlage gewichen. Nichts von einem Ausweichen aus dem Reichsrath, nichts von einem Hinüberlenken in die allerdings mehr als anrühlich gewordene Bahn des passiven Widerstands. Allerdings haben sie dem Reichsrath den Vorwurf nicht erspart — und die Entgegnung des Präsidenten Kaiserfeld hat denselben nur abschwächen, nicht entkräften können — daß er die Entscheidung der Frage durch deren Verschleppung unmöglich gemacht, allerdings waren sie demgemäß auch berechtigt, von sich die Verantwortlichkeit abzuwälzen, wenn etwa die dadurch geschaffene Lage die systematische Opposition stärken und diejenige Partei, welche den streng verfassungsmäßigen Boden festgehalten, schwächen sollte. Aber sie haben andererseits der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es im Interesse aller Völker Oesterreichs liege, die Macht und Kraft des Reiches ungeschmälert zu erhalten, und sie haben gleichzeitig ihren Entschluß betont, mit Vermeidung jedes neuen Umsurzes die von ihnen angestrebte Lösung auch fernerhin im Wege der freien Discussion zu suchen. Und wenn man ins Auge faßt, daß der Reichsrath, ohne die Verfassung über den Haufen zu werfen und den Einheitsgedanken tödlich zu verletzen, den Gesammtinhalt der galizischen Resolution nimmermehr sich hätte aneignen können, daß aber andererseits die Forderungen Polens nicht haben eingefahrt werden sollen, sondern daß sie des bereitwilligsten Entgegenkommens fähig sind, sobald sie sich auf ein Maß beschränken, welches eine Verständigung nicht absolut anschießt, so wird man es kaum beklagen dürfen, daß die Resolution nicht durch bloße allgemeine Phrasen formell erledigt, sondern daß dem galizischen Landtag die Möglichkeit geboten ist, mit staatsmännischer Würdigung der thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse nochmals an die Sache heranzutreten, und den Verhandlungen des nächsten Reichsraths eine Unterlage zu geben, welche freilich Galizien gewährt, was Galizien, aber auch dem Reiche, was des Reiches ist.

### 76. Sitzung des Herrenhauses

vom 14. Mai.

Der Vorsitzende Fürst Colloredo-Mannsfeld eröffnet die Sitzung um halb 12 Uhr.  
Auf der Ministerbank: Brestel, Hasner.  
Professor Neumann referirt über das Postübereinkommen mit der Regierung des Fürstenthums Serbien und beantragt, diesem die verfassungsmäßige Genehmigung zu erteilen. (Angenommen.)  
Die Gesetze über Prämien für Maulbeerbaumpflanzungen, über Stempel- und Gebührenbefreiung der Verhandlungen über Aufhebung und Ablösung der Propinationsrechte in Mähren und Schlesien, über Portofreiheit der Correspondenzen in derselben Angelegenheit, über die Stempel- und Gebührenbefreiung der Verhandlungen zur weiteren Durchführung der Grundentlastung in Böhmen werden ohne Debatte angenommen.  
Hiemit ist die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende beantragt, den beiden Schriftführern, die während der langen Session unausgesetzt im Interesse des

Hauses thätig waren, den Dank des Hauses durch Erheben von den Sitzen auszudrücken. (Geschicht.)

Der Vorsitzende sprach nun das Schlusswort. „So mit ist der Augenblick gekommen,“ sagte er, „die lange Session zu beenden. Die zwei Jahre lange Session war das erste Kind des Aufgebens der Sistrungspolitik. Eine große Menge umfangreicher und wichtiger, für das Volkswohl erfpriesslicher Gesetze wurde beraten, 149 derselben passirten die dritte Lesung und der größte Theil derselben wurde der kaiserlichen Sanction unterbreitet. Bei diesen Verhandlungen standen sich oft heterogene und abweichende Ansichten gegenüber, und das constatirt er mit Freude, denn nur wo gegenheilige Ansichten mit Ueberzeugung vertheidigt werden, gelingt es, das Wahre und Gute herzustellen. Ich bedauere, daß ein Theil der Mitglieder dieses Hauses seine abweichenden Ansichten und Meinungen nicht hier ausgesprochen hat. (Sehr gut!) Die Wege sollen verschieden sein, das Ziel ist dasselbe (bravo!): Die Wohlfahrt und das Glück, der Ruhm Oesterreichs und unseres Kaisers. Unser allergnädigster Kaiser und Herr Hoch!“ (Das Haus stimmt in die Hochrufe des Präsidenten ein.)

Fürst Schwarzenberg dankt dem Präsidenten für die dem Hause gewidmete Thätigkeit und die umsichtige Leitung der Verhandlungen und hofft, daß das Haus auch in Zukunft unter seiner Regide schaffen und wirken werde.

Graf Kuefstein dankt den beiden Vicepräsidenten für ihre Mitwirkung.

Fürst Colloredo-Mannsfeld: Ich erkläre hiemit die Session für geschlossen.

### 201. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 14. Mai

(Schluß.)

Berichterstatter Dr. Klier referirt über die vom Herrenhause am Wasserrechtsgesetze vorgenommenen Aenderungen.

Alle Paragraphen mit Ausnahme des § 28 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 28 spricht Abg. Ritter v. Grocholski. Er äußert einige Kompetenzbedenken.

Ackerbauminister Graf Potocki erwidert: Ich glaubte durch die Klippen der Kompetenzfrage glücklich hindurch gelangt zu sein, als der Lichtenfels'sche Antrag vom Herrenhause angenommen wurde, dem ich auch namens der Regierung beitrug. Es ist mir um so peinlicher, daß gerade von dieser Seite des Hauses Bedenken erregt wurden. Mir scheint, daß hier die Kompetenzfrage gar nicht ins Spiel komme.

Es wird zur Abstimmung geschritten, § 28 in der Fassung des Herrenhauses angenommen und hierauf das Gesetz in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über die vom Herrenhause an dem Gesetze über die Kundmachung der Gesetze und Verordnungen im Reichsgesetzblatte gemachten Aenderungen.

Berichterstatter Dr. van der Straß spricht im Namen des Ausschusses. Der Ausschuss habe mit Rücksicht auf die untergeordnete Bedeutung der Titelfrage für das vorliegende Gesetz zum Beschlusse erhoben, die vom Herrenhause vorgenommene Aenderung dem h. Hause zur Annahme zu empfehlen.

Abg. Dr. Sturm anerkennt, daß das Herrenhaus in seiner Haltung gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses einen Geist des Entgegenkommens dargelegt hat, der das Haus, wo es die Verhältnisse gestattet, zu gleichem Vorgehen veranlassen kann. Er würde daher, selbst wenn die Zeit es noch gestatten würde, auf seinem Antrage nicht beharren.

Das Haus tritt hierauf der vom Herrenhause beschlossenen Fassung bei.

Berichterstatter Steffens beantragt namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses der vom Herrenhause bei dem Gesetze wegen Umgestaltung der Linz-Budweiser Pferdebahn in eine Locomotivbahn vorgenommenen Erhöhung der Garantieziffer um 80.000 fl. pr. Meile beizutreten. — Der Antrag wird angenommen.

Der Präsident wird ermächtigt, die Petitionen, welche noch der Erledigung harren, mit den entsprechenden Anträgen des betreffenden Ausschusses den respectiven Ministerien zu übermitteln.

Präsident Dr. v. Kaiserfeld: Ich schließe heute die letzte Sitzung einer zweijährigen Session. Eine Zeit mühsamer und angestrengter Reformarbeit liegt heute hin-

ter uns. Das Endurtheil über die geschichtliche Bedeutung dieser Session auszusprechen, muß einer anderen, ruhigeren Zeit vorbehalten bleiben, einer Zeit, wo es einem unseren heutigen Kämpfen entrücktem Geschlechte möglich sein wird, die Gesamtheit der Erscheinungen zu erblicken und ihren Zusammenhang festzuhalten.

Wie aber auch die Zukunft unsere Zeit und Ihr Wirken in derselben auffassen wird, darin wird ihr Urtheil mit Ihrem eigenen Bewußtsein gewiß übereinstimmen, wenn Ihnen dasselbe heute das Zeugniß aufopfernder Hingebung in Erfüllung Ihrer Pflicht gibt, und wenn ein künftiger Geschichtsschreiber nicht umhin können wird, den Vergleich zu ziehen zwischen jenem niedergetretenen, politisch hoffnungslosen, finanziell und wirtschaftlich gebrochenen, von Abfall und Zerstörung bedrohten Oesterreich, welches Sie vorgefunden hatten, als Sie vor zwei Jahren zum ersten Male wieder nach langer Unterbrechung hier zusammentraten, und zwischen dem Oesterreich, das heute wieder an seinen Bestand glaubt, dann wird er das Ergebnis nicht lediglich auf Rechnung allgemein europäischer Verhältnisse und des erhaltenen Friedens setzen, und nimmer wird er leugnen können noch wollen, daß das Günstigste der Bilanz zu einem großen Theile der Erfolg jener ruhig und unermüdet ausbauenden Reform, welche Sie sich als Ziel setzten, und jenes fortschrittlichen Geistes war, von dem Sie sich bei Ihrem stets auf das Ganze gerichteten Streben leiten ließen.

Wir zählen heute die 201. öffentliche Sitzung dieses Hauses. Eine zweimalige mehrmonatliche Vertagung eingeschlossen, entfallen auf jede Woche durchschnittlich zwei öffentliche Sitzungen. In zwei Delegationen haben Sie die wichtigen Geschäfte der allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten besorgt und trotz der Neuheit und des Mechanismus dieser Institution zufriedenstellende Resultate erzielt.

Zahllos waren die Sitzungen Ihrer Ausschüsse, und nicht verdrießen ließen Sie es sich, selbst manche Nachtstunden für ihre öffentlichen Beratungen zu verwenden, wenn die Wichtigkeit und die Dringlichkeit des Gegenstandes es verlangte. Mehr als hundert Gesetze und von Ihnen genehmigte Verträge und Concessionen füllen die Gesetzblätter dieser Jahre als die Frucht Ihrer Thätigkeit, die meisten dieser Gesetze sind von tief einschneidender Bedeutung für die Gestaltung unseres Staatslebens, für das wirtschaftliche und geistige Sein der Völker, für die Sicherung und Fortbildung des Rechtes, für die Freiheit des Individuums. Viele und die wichtigsten dieser Gesetze sind aus Ihrer Initiative hervorgegangen. Nur Einiges aus dem Vielen sei mir gestattet hervorzuheben. Denn in einer Zeit, in welcher sich ein großes Reformbedürfnis zusammendrängt, vermag man nur zu leicht Alles, was geschah, und achtet leicht gering, was man errang, selbst wenn das Errungene in anderen Zeiten und an anderen Orten die mühevollen Arbeit von Generationen war. (Sehr wahr! Bravo!)

Der Gang des Verwaltungsdienstes ist durch bezügliche Gesetze unseren staatsrechtlichen Verhältnissen und den in unsere Gesetzgebung übergegangenen Grundzügen des Selbstgovernment's in Gemeinde, Bezirk und Landesauschüssen gemäß geordnet.

Mit der Trennung der Justiz von der Verwaltung, welche Sie auch in den ersten Instanzen durchführten, durch die Verbesserung der materiellen Lage, welche Sie den unteren Kategorien der richterlichen Beamten zuwendeten, und durch die Inamovibilität des Richters, welche Sie gesetzlich sicherten, haben Sie Forderungen erfüllt, welche im Interesse einer unabhängigen, Achtung und Vertrauen einflößenden Rechtspflege von der Wissenschaft seit lange gestellt werden.

Wird in den Zuständen der Justiz in einem unabhängigen, gleichmäßig dem Treiben der Parteien wie den Einflüssen der Macht entrückten Richterstande einer der Maßstäbe gefunden, nach welchen die Freiheit und Kultur der Staaten gemessen wird, dann mögen Sie getrost in die Zukunft blicken. Die Stellung, welche Sie dem Richterstande gaben, wird demselben die besten Kräfte zuführen und die Rechtspflege in dem Oesterreich, das wir vertreten, wird hinter keiner anderen in Europa zurückstehen.

Die neue Concursordnung, indem sie ein möglichst rasches und die möglichst vortheilhafte Realisirung der Masse verbürgendes, auf der unbehinderten Autonomie der Gläubiger beruhendes Verfahren vorschreibt, wird von der Geschäftswelt als ein großer Fortschritt begrüßt.

Im Zusammenhange mit den Bestimmungen der Concursordnung und mit der von Ihnen beschlossenen Aufhebung der Wucherer-Gesetze mußten Sie auch die Gesetze über die executive Personalhaft aufheben; denn Sie konnten die Person und die Freiheit des Schuldners nicht mehr der Härte eines Gläubigers preisgeben, dem in Bezug auf Bedingungen keine gesetzlichen Schranken mehr gezogen sind.

Leider mußte die Berathung des längst vorbereiteten Strafgesetzes wegen wichtiger Bedenken unterbleiben, welche die Regierung gegen einige Bestimmungen desselben hatte, und leider gebrach es an Zeit, um die von Ihrem Ausschusse ebenfalls vollendete Civil-Processordnung noch beschließen zu können; konnten demnach auch die von der Wissenschaft und dem Bedürfnisse gleich sehr geforderten Reformen auf diesen beiden großen Gebieten des Rechtslebens nicht zum Abschlusse gelangen, so ist doch eine Arbeit geleistet worden, welche in nächster Session eine rasche Vollendung mit Recht erwarten läßt. Ein großer Schritt ist aber auch hierin schon jetzt geschehen.

In Kürze werden Geschworne über die durch den Inhalt von Druckschriften verübten Verbrechen und Vergehen aburtheilen.

Damit ist eine Institution wieder hergestellt, welche sich in Oesterreich bereits einmal bewährt hatte, und eine praktische Bürgerschaft mehr ist für die constitutive Freiheit in Oesterreich gegeben.

Die Gesellschaft selbst ist zum Hüter ihrer höchsten Interessen, zum Vertheidiger der Sitte und des öffentlichen Anstandes gemacht, wir dürfen ihr vertrauen; die Geschwornen werden die Freiheit der Presse schützen, gegen unkluge Angriffe der Macht, aber auch gegen die eigenen Ausschreitungen, womit sie ihre Würde schädigt und welche die Freiheit gefährden.

Den Grund und Boden befreiten Sie von den Hemmnissen des Lehenbandes und des Bestiftungszwanges, Sie erleichterten das Verfahren bei Zertheilung von Grundstücken, Sie ermunterten die zweckmäßige wirtschaftliche Arrondirung durch die ausgesprochene Gebühren- und Stempelfreiheit, und Sie haben dadurch, daß Sie die allgemeinen Grundsätze des Wasserrechtes feststellten, die vollständige gesetzliche Lösung dieser für die Industrie und die Landwirthschaft gleich wichtigen Frage angebahnt.

In den Gewerbegerichten sind nach den bewährten Mustern anderer Staaten Tribunale bestellt, in welchen Arbeiter und Arbeitgeber ihre aus dem Lohnverhältnisse herrührenden kleinen Streitigkeiten selbst schlichten werden.

Die unglücklichen Ereignisse des Jahres 1866 haben die bis dahin bestandenen Machtverhältnisse in Europa verrückt, aber nicht definitiv geordnet. Die Macht, die plötzlich groß geworden, und diejenige, die es stets war und sich nun fast kleiner geworden dünkt, suchen die Bürgschaften des Friedens und ihrer vermeintlich bedrohten Sicherheit in einer Heeresorganisation, welche ihnen erlaubt, in gegebener Zeit sich Millionen Streiter entgegenzuführen. Es war ihre Pflicht, auf die Sicherheit der Monarchie bedacht zu sein, wenn diese gezwungen wäre, ihre Existenz zu vertheidigen! Sie haben nur einer politischen Nothwendigkeit nachgegeben, indem sie einem Wehrgesetze zustimmten, durch welches sie die Wehrtkraft des Reiches vermehrten, welches aber, wenn es auch auf der gleichen Pflicht aller Bürger beruht, doch schwere Opfer auferlegt.

Sie haben die volkswirtschaftlichen Nachteile allgemeiner Wehrpflicht soviel möglich gemildert, und Ihre Verhandlungen über diesen Gegenstand lassen keinen Zweifel aufkommen über den defensiven Charakter des von Ihnen beschlossenen Wehrgesetzes, und darüber, wie sehr Sie den Frieden erhalten zu sehen wünschen, dessen Oesterreich so sehr bedarf, und wie sehr Sie eine den Frieden im Auge haltende Politik Ihrer Regierung erwarten. (Bravo, bravo!)

Werke des Friedens sind es, wenn Sie den Handels- und Zollvertrag mit dem deutschen Zollverein erneuerten, und wenn Sie auf der Grundlage möglicher Erleichterung des Verkehrs mehrere Schifffahrts-, Handels- und Postverträge genehmigten, und Werke des Friedens sind alle jene neuen Eisenbahnlinien, durch welche Sie das Eisenbahnnetz der Monarchie und den Verkehr mit unseren Nachbarstaaten erweiterten.

Auch auf staatswirtschaftlichem Gebiete können Sie schöne Erfolge verzeichnen. — Es gelang Ihnen, die finanzielle Gebahrung der Jahre 1868 und 1869 ohne Deficit abzuschließen, und doch dabei den verderblichen Weg der Anlehen zu vermeiden. Die Reform der Steuer-gesetzgebung, deren Grundlagen gelegt sind, und die mit dem wiedergekehrten Vertrauen in die Stabilität unserer Zustände zunehmende Geschäftsthätigkeit und sichtlich wachsende Prosperität (bravo! bravo!) werden es Ihnen möglich machen, in künftigen Jahren der Hebung der Production größere Summen zuzuwenden, wie Sie dies in Bezug auf die landwirthschaftliche Production und den Unterricht schon in diesem Jahre gethan haben; das fortgesetzte und ernstgemeinte Streben dieses Hauses und seiner in die Delegation gewählten Mitglieder, das Heereserforderniß auf den strictesten Bedarf zurückzuführen, lassen uns erwarten, daß das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben in gewöhnlichen Zeiten nicht mehr gestört werden, und daß damit auch der Zeit-

punkt gekommen sein werde, an die allmähliche Wiederherstellung der Landeswährung mit Erfolg zu denken.

Mit den confessionellen Gesetzen haben Sie für den Staat ein Gesetzgebungsrecht wieder zurückgenommen, auf welches derselbe gültig nimmer verzichten konnte, und Gesetze wieder hergestellt, welche durch mehr als ein Jahrhundert unter unbeanstandener Mitwirkung der Kirche in Oesterreich bestanden hatten. Wessen sich der Staat seinerzeit an Recht und Macht entäußerte, das war ein ungebührlich eingeräumter Machtzuwachs der Kirche geworden.

Es ist besser zu schweigen über den Kampf, der sich entspinnen mußte. Der Segen, welcher die Wirkung der confessionellen Gesetze sein muß: der Geist der Duldsamkeit, des confessionellen Friedens, der Humanität und der Bildung, welche durch die Ausführung des von Ihnen beschlossenen Volksschulgesetzes nunmehr auch hinabdringen wird in die bisher vernachlässigten Schichten der Bevölkerung, er wird diese Kämpfe vergessen machen. (Bravo! Bravo!) Wenn aber der Streit an manchen Orten auch heute noch ein tief aufregender ist, dann mag dies wohl vielleicht zur Vorsicht mahnen (Bravo!), aber nimmer zum Zurückweichen. (Rufe: Sehr richtig!) Denn die Anerkennung der Rechte des Staates und die Achtung vor seinen Gesetzen, das ist der einzig denkbare modus vivendi. (Beifall.) Es wäre ein Irrthum und eine Täuschung zu glauben oder beharrlich zu hoffen, daß der Staat zum zweiten male sich beuge. (Sehr gut!)

Jede Reform wäre aber unmöglich gewesen, so lange das Verhältniß Oesterreichs zu Ungarn in ungelöster Schwebe blieb, und wenn es Ihnen nicht gelang, die Verfassung wieder herzustellen. Denn wo die Nationen in immer wiederkehrendem staatsrechtlichem oder nationalem Streite ihre besten Kräfte aufzehren, da heftet sich auch der Fluch der Unproductivität an ihre Fersen.

Sie haben dem Frieden mit Ungarn manche schwere Opfer gebracht; denn eine fast 20jährige einheitliche Gesetzgebung und Regierung und eine verschwenderische Finanzwirthschaft hatten Verhältnisse geschaffen, durch deren plötzliche Zerreißung so viele Interessen verletzt und bedroht erscheinen mußten.

Sie haben aber durch die Verträge, welche Sie mit Ungarn schlossen, die wirtschaftlichen Nachteile der politischen und staatsrechtlichen Trennung zu beseitigen versucht, und wenn einzelne sich vielleicht heute noch durch die unvermeidlich gewordenen Folgen einer Lösung, welche aufzuhalten nicht in unserer Macht lag, empfindlich getroffen fühlen, so liegt das Aequivalent für den erlittenen Verlust zum Theile wenigstens in der größeren Sicherheit des Besitzes und Genusses.

Wie wenig befriedigend an sich auch jene Institution sein möge, welche uns mit den Ländern der ungarischen Krone in den gemeinsam gebliebenen Angelegenheiten verbindet, wie schwer wir es auch empfinden mögen, daß wichtige Gegenstände der Gesetzgebung der parlamentarischen Controle, dem Reichsrathe entzogen und an jene Institution abgetreten sind, wie hemmend auch häufig auf die Gesetzgebung in beiden Theilen die Rücksichten wirken müssen, welche das bestehende Verhältniß von beiden Theilen fordert, wir unsererseits haben den Ausgleich — wie er uns geboten ward — ehrlich acceptirt und werden ihn auch ehrlich halten. (Bravo.) Wir haben ein großes Interesse, daß neben uns ein selbständiges, nicht aber ein etwa von einer anderen Macht abhängiges Ungarn bestehe und gerne vereinen wir in dem gemeinsamen Heere unsere Macht mit der seinigen, um jene Selbstständigkeit und Integrität, welche Ungarn allein und von uns verlassen, niemals behaupten könnte, gemeinsam zu vertheidigen. (Bravo.)

Mit den Staatsgrundgesetzen, welche Sie als Ihr eigenes Werk zurücklassen, nennt Oesterreich eine Verfassung sein, welche an Rechten, die Sie den Vertretungskörpern, an Freiheit, die Sie den Bürgern, und an Selbstbestimmungsrecht, das Sie den Gemeinden und Ländern, den Kirchen und Religionsgenossenschaften gewährt, so reich ausgestattet ist, als nur irgend eine in der Welt. (Beifall.)

Wenn dieser Verfassung auch wesentliche Mängel anhaften, so haben diese ihren Grund in der Natur und Geschichte unseres Staates und in dem Gange, welchen unsere Verfassungsentwicklung genommen hat, und es lag außer Ihrer Macht, dies zu vermeiden, denn Ihnen war die Aufgabe zugefallen, ein tief erschüttertes und in Frage gestelltes Verfassungsrecht wieder herzustellen, und wer könnte wohl die Folgen ermessen, wenn Ihnen das nicht gelang? Auf Grund der Verfassung, berufen von Ihren Wählern, mit der Devise „Rechtscontinuität der Februar-Verfassung und Verfassungsmäßigkeit,“ hieher gesendet, durften Sie die Grenzen nicht überschreiten welche die Verfassung ihrem Revisionsrechte zog und mußten Sie die Rechte anderer staatsrechtlicher Körperschaften gewissenhaft achten, welche, da sie unbestreitbar in der Verfassung wurzeln, von jedem geachtet werden müssen, der auf dem Boden der Verfassung steht.

Sie waren als Constituante nicht berufen und Sie mußten der Versuchung widerstehen, sich zu einer solchen zu machen.

Die Verfassung hat den Beweis geliefert, daß unter ihrer Herrschaft jede Freiheit und jeder Fortschritt möglich sind, trotz ihrer Mängel, und was ihr Schutz zu gewähren vermag, gegen Ausschreitungen der Macht

und was nothwendig war, um den Verfassungsstaat auch zum Rechtsstaat zu machen, das haben Sie gethan, mit dem Gesetze über die Ministerverantwortlichkeit und mit der Schaffung eines Reichsgerichtes. Ich glaube, man hätte allen Grund, Güter, wie sie die Verfassung gibt, fest zu halten und sie weise zu nützen. (Beifall, sehr gut!)

Eine Gefahr für die Verfassung liegt daher auch nicht in ihren Mängeln; diese Mängel werden, wie complicirt auch unser Verfassungsapparat sei, verbessert, und manche heute gehegten Wünsche werden erreicht werden können, wenn die Verfassung nur erst durch Ausdauer, Beharrlichkeit und Erfolg sich befestigt und weitere Anerkennung gefunden haben wird (bravo! bravo!), wenn Ausdauer und Erfolg ihre allgemeine Anerkennung errungen haben werden (bravo! bravo!); nur eines steht höher als jeder Wunsch, und das ist das Reich. (Beifall.) Eine Gefahr liegt auch an sich nicht in denjenigen, welche jede Verfassung hassen, oder welche andere mit dem Bestande Oesterreichs unvereinbare und daher unmögliche staatsrechtliche Bildungen träumen.

Die Verfassung wäre erst dann ernstlich bedroht, wenn ihre eigenen Freunde sie verließen (Beifall), wenn diese jener krankhaften Unzufriedenheit und jener verderblichen Ungebild verfielen, welche immer nur für die Mängel und niemals oder nur sehr selten für den Werth ein Auge hat (Beifall), der alles gering und werthlos scheint, was man besitzt, und was man erlangt, weil noch mehr zu erringen ist (bravo! bravo!), und weil die Erfolge nur langsam reifen, die, weil sie der Macht der Verhältnisse keine Geltung zugestehen will, auch nicht gerecht zu sein versteht (bravo! bravo!), die unstat tastend von Versuchen zu Versuchen treibt, und dadurch jener Coalition von Extremen den Sieg zuführt, welche man die moderne Reaction nennen kann, die aber die verruchteste von allen ist, weil sie alle Schichten der Gesellschaft corumpirt. (Bravo!)

Sie haben zwar auf dem Wege der Reform eine rüstige Arbeit gethan. Aber wichtige Bestimmungen der Staatsgrundgesetze harren noch der Ausführung, Vieles was begonnen wurde, der Vollendung: Sie scheiden mit dem Willen, daß es vollendet werde. In der Arbeit, die Sie zurücklassen, ist ein Fingerzeig gegeben für das, was noch erwartet wird. Aus Ihrer Mitte hervorgegangen ist die Regierung — ich bin dessen ganz überzeugt — ihrer Mission eingedenk und auf dem Wege der Reformen, der noch zurückzulegen ist, wird sie mit ihrer Initiative Ihnen muthig voranschreiten; denn sie hat durch ihren Ursprung in ihrem Vertrauen und in der Nothwendigkeit auch das Pfand für ihre Macht. Sie aber werden ihrer Führung rüstig folgen, wenn der kaiserliche Ruf wieder an Sie ergeht und mit Zuversicht wird Sie dann der Gedanke erfüllen, daß auch derjenige mit Ihnen ist, der so viele Beweise seines Willens gegeben hat, daß auf der Bahn der Verfassung und den betretenen Wegen muthig vorwärts geschritten werden müsse, und der daher auch mit seiner kaiserlichen Macht die Verfassung schützen wird, und das, was Sie geschaffen haben. (Lebhafter Beifall.) Ich fordere Sie auf, mit mir Sr. Majestät unserm Kaiser und Herrn ein dreimaliges Hoch auszubringen. (Begeisterte Hochrufe.)

Abg. Abt. Zeidler: Euer Hochwohlgeboren, Herr Präsident! Wenn ich als das älteste, an Jahren vorge-rückteste Mitglied des Hauses die letzten Augenblicke des Zusammenseins benütze, um die Bitte zu stellen, einige Worte noch aussprechen zu dürfen, so geschieht dies nur im Einklange und mit Zustimmung des ganzen Hauses. (Zustimmung.)

Wir sind in dieser Session das letzte mal versammelt. Seit dem Beginne der Session ist eine lange, sehr lange Periode an uns vorüber gegangen, aber es darf nicht in Abrede gestellt werden, daß sie eine sehr wichtige, sehr inhaltschwere und aber auch eine recht erfolgreiche gewesen ist! (bravo bravo!) indem ebenso viele als schwierige, ebenso wichtige als umfangreiche und tief in das Staats- und Volksleben eingreifende Fragen zur Verhandlung gekommen und gelöst worden sind.

Wenn dieselben — und wir können, daß es so ist, mit voller Beruhigung aussprechen — größtentheils eines zufriedenstellenden Abschlusses sich erfreuen konnten, so ist dies jedenfalls der Erfolg des einmüthigen Zusammenstehens des ganzen Hauses und der unermüdeten und aufopfernden Thätigkeit aller Mitglieder, insbesondere aber jener Herren, welche sich mit wahrhaft eiserne Fleiße in den Commissionen und Ausschüssen an den ihnen zugewiesenen Arbeiten betheiligten, und den ihnen gestellten Aufgaben gerecht zu werden, redlich und gewissenhaft bestrebt waren.

Wenn demungeachtet nicht alles, was vorgelegen ist, zum Abschluß gebracht werden konnte, obgleich dessen Lösung auf mancher Seite so sehnlich gewünscht gewesen wäre und auf spätere Zeit zurückgelegt werden mußte, so dürfte wohl, wie der Herr Präsident gestern betonte, der Widerspruch zwischen dem Wünschen und Können eine begründete Erklärung hiefür sein. Nichtsdestoweniger ist nicht zu leugnen, daß die Thätigkeit des Hauses, sowie die Resultate seiner Verhandlungen die dankenswerthe Anerkennung verdienen, wenn gleich manche

Stimme in den öffentlichen Blättern dieser Ansicht nicht vollkommen beistimmen zu können geglaubt hat.

Ganz vorzüglich aber haben wir die glücklichen Erfolge unserer Verhandlungen der ebenso kräftigen als ausdauernden, der ebenso umsichtigen als tactvollen (Beifall), aber auch ebenso freundlichen und mit der strengsten Unparteilichkeit und Gerechtigkeit gepaarten Leitung zu verdanken (lebhafter Beifall), wie sie stets vom Präsidium des Hauses geführt worden ist. (Bravo! Bravo!)

Gestatten Sie daher, Herr Präsident, daß ich im Namen des ganzen Hauses den Gefühlen des lebhaften Dankes, vor Allem Hoch Ihnen selbst, dann aber Ihren beiden Stellvertretern im Präsidium (bravo! bravo!) aus spreche. (Bravo!)

Von den Gefühlen solchen Dankes ist gewiß die Brust eines Jeden von uns auf das Tiefste und Innerste durchdrungen, ohne Rücksicht darauf, ob sonst seine individuellen Ansichten zur Geltung gekommen sind oder nicht (bravo!), oder ob etwa seine persönlichen Wünsche und Erwartungen erfüllt worden sind oder nicht, und es wird gewiß Niemand aus diesem Saale scheiden, ohne von innigster Hochachtung gegen unseren Herrn Präsidenten (Beifall) und die beiden ebenso verehrten Herren Vicepräsidenten (bravo! bravo!) und der freundlichsten Anerkennung gegen dieselben getragen zu werden.

In dieser Ueberzeugung erlaube ich mir im Namen der ganzen Versammlung an den Herrn Präsidenten und die beiden Herren Vicepräsidenten die Bitte zu richten, so wie wir ihnen zum Scheidegruß ein herzliches Lebewohl bringen, so auch uns Allen und Jedem ein wohlwollendes und freundliches Andenken jederzeit erhalten und bewahren zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident: Ich danke Ihnen, meine Herren, in meinem Namen und im Namen meiner beiden Herren Kollegen für die Anerkennung, welche Sie dem Präsidium durch die Worte des hochwürdigen Herrn Abt Freiherrn v. Zeibler ausgesprochen haben; wir danken Ihnen dafür, und wir versichern Sie, daß es neben Ihrem Vertrauen, das uns zu diesem Amte erhob, auch das Bewußtsein, Ihr Vertrauen zu besitzen, war, welches uns die Führung unseres Amtes erleichtert hat.

Was mich anbelangt, — und ich glaube in dieser Richtung wohl auch für meine beiden Herren Kollegen sprechen zu können — so ist das Bewußtsein, Ihre Zufriedenheit zu besitzen, der einzige Lohn, den ich anstrebe, und ich möchte, wäre das Wort nicht zu stolz gewählt, hinzufügen, der einzige Lohn von dem ich glaube, daß ich seiner würdig bin. Wenn von Ihnen ich etwa zu strenge, oder aber, wenn ich zu nachsichtig war, dem möchte ich sagen, daß ich doch nur immer Eines im Auge hatte, nämlich die Würde des Hauses und den Frieden der Parteien. Ich konnte mich irren, es ist möglich; dann möchte ich bitten, daß man mir diesen Irrthum zugute halte wegen des Wohlwollens, das ich, ich darf es wohl aufrichtig sagen, Jedem von Ihnen entgegen getragen habe, und dieses Wohlwollen wollen Sie auch mir, wollen Sie auch meinen beiden Kollegen wenn die Erinnerung an unsere Amtsführung in Ihnen aufsteigt, bewahren.

Wir hoffen dieses Wohlwollen zu finden, denn wir haben es redlich gesucht. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erklärt der Präsident um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr die Sitzung für geschlossen.

## Ueber den Vorgang in Schlanders

bringt die „Volks- und Schützenzeitung“ detaillirte Mittheilungen, welche, wie sie besonders hervorhebt, von einem Geistlichen im Vintschgau herrühren. Dieselben constatiren, daß das Leben des k. Commissärs Grafen Manzano ernstlich bedroht gewesen sei. Er habe vor dem Altare, aus dem man vor Beginn der katholischen Versammlung das Allerheiligste entfernt hatte, von einem fanatisirten Bauer bereits einen Stoß auf die Brust erhalten. Der k. Commissär rief: „Wollt ihr mich denn morden, mich wehrlosen Mann?“ Pfarrer Allem von Ratsch wußte jedoch noch rechtzeitig den Commissär zu retten und führte ihn über Umwege durch das Gäßchen gegen Göflan und dann über die Felder auf die Straße. Die erhitzen Bauern hatten sich mit solchem Ungeflüm gegen das Presbyterium gedrängt, daß sie das marmorne Communiongitter sprengten.

Der Lärm im Gotteshause war so stark, daß man die einzelnen Rufe nicht genau vernehmen konnte, doch versichert man gehört zu haben: „Schlagt ihn todt! Schlagt ihn todt, den Hund!“ Wie sich einzelne fromme Herren gegen den in ihrer Mitte befindlichen kaiserlichen Commissär benahmen, wird die Untersuchung herausstellen. Die Aufregung der Leute wird dadurch erklärt, daß sie der Meinung waren, der interpellirte k. k. Commissär sei ein „lutherischer“ und wolle als solcher dem Decan drein reden. Wie die Leute auf diese Meinung kommen konnten, ist bei den bekannten Darstellungen der Zeitverhältnisse, wie sie dem Volke gemacht werden, begreiflich. Im Vintschgau hat sich vielfach die Meinung festgesetzt oder vielmehr sie ist hineingelogen worden, daß jetzt Alles protestantisch werde, daß in den Städten, namentlich Meran, Bozen und Innsbruck schon fast Alles lutherisch sei. Diejenigen, die diese Meinung verbreiten oder nähren, wissen recht gut, daß

in Tirol weder in einer Stadt, noch auf dem Lande jemand protestantisch oder lutherisch geworden ist, aber dieses Agitationsmittel hat sich als zu kräftig erwiesen, um es nicht beizubehalten. Eine solche Täuschung des Volkes ist lieblos und gewissenlos.

Im Bezirke Schlanders beginnen übrigens nun eben die Früchte zu reifen, die dort seit Jahren gesät worden sind. Ein Cooperator in Schlanders, Herr A., ist vor einigen Jahren wegen aufreizender Predigt in Untersuchung gezogen und verurtheilt worden. Er hatte, selbst nach dem Urtheile von Geistlichen, es viel zu arg getrieben. An einem Feiertage der letzten Fastenzeit hat bei einem großen Volksconcurse in Agums (ober Schlanders) ein Cooperator in seiner Predigt so maßlos sich ausgelassen, daß er gegenwärtig in Untersuchung steht, und zwar wegen Majestätsbeleidigung; auch ihm wird von ruhiger denkenden Geistlichen nachgesagt, daß er weit über die Schnur gehalten. In Schlanders war durch längere Zeit ein Sonntagsprediger so heftig, daß er selbst vom eigenen Seelsorger vulgo der „Revolutionsprediger“ genannt wurde. Er wurde wohl in Folge dessen versetzt und ist der nämliche, welcher drunten in Meran am heil. Ostersfeste die bekannte famose Wahlpredigt hielt, zu der er später, wie ich höre, noch einen Nachtrag lieferte. Sapionti sat! Wenn das Volk wacker über die „Herren“ predigen hört, hat es seine doppelte Freude daran, einmal die Unterhaltung, welche jedes Schimpfen über andere bereitet, dann die geheime Freude, selbst unbehelligt geblieben zu sein. Predigt aber einer scharf gegen die Fehler des Volkes, so will es nie gerne die Predigt außer der Kirche aussagen, wohl aber, wenn es die „Herren“ trifft.“

Der Berichterstatter schließt mit folgenden Bemerkungen: „Von allem anderen abgesehen ist nun die wichtige, gewiß gut katholische Frage: wer wagt es, eine katholische consecrirte Kirche zum Tummelplatz der Leidenschaften herzugeben, und zwar zu solcher Erbitterung, daß selbst der Vertreter der gesetzlichen Regierung an seinem Leben bedroht erscheinen möchte? Denn jene geistlichen Herren, die den Commissär baten, sich fliehend zu retten, werden doch zugeben, daß sie selbst nicht mehr vermochten, die aufgeregten Männer, die sie selbst in diese Stimmung versetzt haben, mit Sicherheit zu beruhigen! Ist dies schicklich? Ist es auch nur zu entschuldigen, im Hause Gottes, wo jede Leidenschaft beruhigt, jeder Haß abgefühlt, jede Feindschaft vergessen werden soll? Am kommenden Pfingstfeste sollen Hunderte oder Tausende an der nämlichen Stelle mit Sammlung und Innigkeit den Leib des Herrn empfangen und für ihre Beleidiger sogar beten, an welcher Stelle vor acht Tagen die erbitterte Rote über die Communionbank stieg, eine Unschicklichkeit, die, selbst im ruhigen Zustande vollzogen, von jedem gefühlvollen Katholiken als höchst unanständig mißbilligt wird. Wer hat Schuld? Der k. k. Commissär? Nein! selbst wenn er ungesegnetlich gehandelt hätte. Sondern die leitenden Herren! Denn kennen diese das Volk, warum lassen sie es so weit kommen? warum berufen sie es in eine Kirche? da sie wissen, welche Aufregung, Erbitterung es geben kann an heiliger Stätte, wo sie vor und danach die höchsten Geheimnisse feiern.“

## Oesterreich.

**Pest, 13. Mai.** (Sitzung des Unterhauses.) Caszar interpellirt den Minister des Innern, ob er Kenntniß habe von den dako-rumänischen Umtrieben der Fogaraser Municipalorgane. Die Interpellation wird dem Minister zugestellt. Julius Schwarz interpellirt den Justizminister, ob er Kenntniß davon habe, daß in einzelnen Comitaten in Untersuchungshaft befindliche Bauern körperliche Strafen erleiden, und ob er zur Abstellung dieser Strafen eine Novelle einbringen will. Der Minister antwortete, daß, um solche Ausschreitungen zu bestrafen, die diesbezüglichen Fälle präcisirt vorgebracht werden müssen; eine Novelle einzubringen, sei da kaum angezeigt, wo ein ganzer Strafcode geschaffen werden müsse; ein solcher Code wird dem Hause vorgelegt werden. Deat bemerkt, daß bereits im Jahre 1790 ein Gesetz gegen die körperlichen Strafen geschaffen wurde; dies soll nur strenge gehalten werden. Franyi legt einen Gesetzesentwurf über Abschaffung körperlicher Strafen vor. Koloman Tisza tadelt, daß man so im Allgemeinen von derartigen Ausschreitungen spricht und nicht die Fälle namhaft macht; dadurch werde der Nation der Stempel des Barbarismus aufgedrückt. Hierauf wurde mit der Verlesung der Adressentwürfe begonnen. Nach Verlesung des Adressentwurfes der Majorität trug Koloman Tisza jenen der Linken vor. Derselbe erkennt das Ersprießliche der in der Thronrede betonten Reformen an; dieselben allein seien jedoch keine Bürgschaft für die Wohlfahrt des Landes, wenn die staatsrechtliche Basis nicht günstig ist. Sowohl die Sicherheit des Landes, als des Thrones erfordern die Herstellung der Personalunion. Ein Staat ohne Armee, ohne Finanzen, ohne auswärtige Vertretung sei weder im Stande sich aufrecht zu erhalten, noch den Thron zu schützen. Die Delegationen, die gemeinsamen Ministerien sollen abgeschafft werden. In Bezug auf innere Reformen soll alles ins Leben gerufen werden, was unter den gegenwärtigen Umständen möglich sei, jedoch nicht übereilt und nicht unter

Außerachtlassung der historischen Entwicklung. Uebergehend auf die einzelnen Reformfragen werden die in der Thronrede enthaltenen Reformen paraphrasirt und mit Bemerkungen begleitet. Die Adresse verlangt ferner, daß die Integrität des Landes durch Regelung der Fiumaner, der Dalmatiner und der Militärgrenzfragen völlig hergestellt, daß nach außen eine Politik des Friedens eingehalten werde. Sodann trägt Simonvi (von der äußersten Linken) eine Adresse vor, die hinsichtlich der staatsrechtlichen Fragen im Wesentlichen mit der Adresse Tisza's übereinstimmt, die ausgebehrtesten Reformen, ebenfalls eine Politik des Friedens und keine Einmischung, weder in die orientalische, noch in die deutsche Frage wünscht. Schließlich drückt die Depesche das Bedauern über die cisleithanischen Zustände und die Haltung der dortigen Regierung gegen die Tschechen und gegen Galizien aus. Swetoszar Milletits reicht ebenfalls eine Adresse ein, in welcher sowohl für Ungarn, als für die cisleithanischen Provinzen ein Föderationssystem verlangt wird. Sämmtliche Adressentwürfe werden in Druck gelegt und gelangen nächsten Donnerstag zur Verhandlung.

## Tagesneuigkeiten.

— (Schraubencorvette „Helgoland“.) Man meldet der „Presse“ aus Triest: Nachdem die Schraubencorvette „Helgoland“ am 10. Mai ihre letzte Maschinenprobefahrt mit dem günstigsten Erfolge (12 Meilen Fahr- geschwindigkeit) ausgeführt hat, Maschinen und Kessel sich in einem vorzüglichen Zustande befinden, wird dieses Schiff sich demnächst mit der Escadre des Contreadmirals Freih. v. Böck vereinigen, welcher es einverleibt wurde.

— (Die Stadt Charleroi) in Belgien droht zu versinken. Der dortige Gemeinderath hat einen Bericht an den Minister der öffentlichen Arbeiten abgeschickt, worin er darauf dringt, daß man keine Ausbeutung von Kohlen unter dem Stadtgebiete mehr erlaube oder doch solche an strenge Vorsichtsmaßregeln knüpfe. Schon 1839 hat eine Commission von competenten Ingenieuren die Thatsache festgestellt, daß die Aushöhlungen durch Kohlengruben unter der Stadt gefährlich seien.

## Zum Schutze der Vögel.

Auch bei uns ergötzt sich eine muthwillige und unverständige Jugend häufig mit dem brutalen Vergnügen, Vogelnester auszunehmen, und die Eltern dieser Jugend sehen gewöhnlich diesem schädlichen und schändlichen Mißbrauche gleichgiltig zu, und lassen sich hiedurch im vollsten Wortsinne die Früchte vor der Nase wegstehlen. Um dies zu beweisen, reproduciren wir die beherzigenswerthe Ansprache des „Thüringischen Thierschutzvereines“, welche den Werth eines Vogelnestes in das rechte Licht zu stellen bemüht ist: „Lieber Landsmann! Dein Junge nimmt aus Langweile ein Vogelnest, Grassmäcken-, Spazens-, Rothschwanznest oder ein anderes, gleichviel von welchem der oben genannten Vögelchen, sei es mit Eiern oder mit Jungen, aus. Es sollen davon fünf im Neste sein. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupen und anderes Geschmeiß zur Nahrung, die ihm die Alten aus der Nachbarschaft zutragen, macht täglich 200 Stück. Die Nahrung dauert durchschnittlich 4—5 Wochen, wir wollen sagen 30 Tage, macht für das Nest 7500 Stück. Jedes Stück Raupe frist täglich sein eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Geseht, sie braucht, bis sie ausgefressen, 30 Tage und frist täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht gegeben hätte, so frist sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüthe, und die 7500 Raupen zusammen 225.000 Stück solcher Blüten. Hätte dein Junge das Vogelnest in Ruhe gelassen, so hättest du und deine Nachbarn um 225.000 Äpfel, Birnen und Pflaumen mehr geerntet. Wenn jedoch die Raupe, wie sie es aus Liebhaberei manchmal thut, 10, 20, 30 Blüten des Tages frist, oder wenn wegen des abgefressenen Laubes die Blüten keine Nahrung mehr haben und welk abfallen, so beziffert sich dein und deiner Nachbarn Verlust noch viel höher. Du kannst dann leicht berechnen, was ein Vogelnest für einen Werth hat.“

## Locales.

— (Baterländische Musik.) Herr Musikdirector Medved hat seine Thätigkeit seit einiger Zeit mit beachtenswerthem Erfolg der Kirchenmusik zugewendet. Der Ruf des Herrn Medved als Compositour ist ein wohlverdienter. Seine Messen, Offertorien u. s. w. sind wegen ihrer Einfachheit und Verwendbarkeit für kleine und leichte Chöre und wegen ihres echt kirchlichen Charakters besonders empfehlenswerth. Es liegen uns bereits vor: 1) Offertorium (Bonedic anima) für 1 Stimme und Orgel; 2) Messe in G für 2 Stimmen und Orgel; 3) Messe in F für 4 Stimmen und Orgel; 4) zwölf Tantum Ergo für Sopran, Alt, Tenor und Baß in 2 Ausgaben; 5) fünf Tantum Ergo für Sopran, Alt, Tenor und Baß in 2 Ausgaben; 6) zwei slovenische Messen für 2 Tenore und 2 Bässe; 7) Requiem. Außer diesen kirchlichen Werken hat Herr Medved auch die Chöre: „Popotnik“, „Domovina“, „Slovenska dežela“, „Lovska.“ Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Baß: „Oblakom“, „Na goro.“ Pieder mit Clavierbegleitung: „Pred durmi“, „Minka“ u. s. w. gedichtet. Auf diese sämmtlichen Werke wird soeben eine Pränumeratation eröffnet. Zugleich wird Pränumeratation er-

öffnet auf die lateinische Messe in G für 2 Stimmen, welche bald erscheinen wird und welche für unsere musikalischen Verhältnisse besonders geeignet ist.

(Der hiesige patriotische Frauenverein) soll nach einer Notiz des gestrigen „Laib. Tagbl.“ den noch vorhandenen bedeutenden Vorrath an Leibeswäsche, welcher aus Anlaß des Feldzuges 1866 für die Verwundeten gesammelt wurde, an die Sträflinge des Castellès überlassen haben, wobei der Verfasser jener Notiz zugleich die Bemerkung macht, daß die Armen der Wohlthätigkeitsanstalten eine derartige Veräußerung weit eher verdient hätten.

(Zur Nachahmung.) Der Stadtrath in Darmstadt hat den Beschluß gefaßt, den Lehrern bei einer Dienstzeit bis zu 3 Jahren 700 fl., bei 4—7jähriger 800, bei 8—11 jähriger 900, und bei 12 und mehrjähriger Dienstzeit 1000 fl. Gehalt zu gewähren.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 19. Mai. Johann und Ursula Ambroz: Betrug; Lucas Widmar: öffentliche Gewaltthätigkeit; Paul Strazisar und 3 Genossen: Diebstahl.

Öffentlichen Dank

dem löblichen patriotischen Frauenverein in Laibach und insbesondere der hochverehrten Vorsteherin Freiin von Codelli für die unentgeltliche Ueberlassung von 30 Pfd. Charpie und 8 Pfd. Compressen zum Gebrauche für die im Spital befindlichen kranken Sträflinge, da diese Gegenstände nirgends gegen Bezahlung zu erhalten waren.

Von der k. k. Strafhansverwaltung.

Neueste Post.

Nach den letzten uns in der „Agr. Ztg.“ vorliegenden Bulletins vom 16. 17. und 18. Mai war der Verlauf des Doppelbruchs, welchen F. M. Baron Gablenz erlitten hat, am 16. und am Morgen des 17. ein

durchaus befriedigender und günstiger, obwohl ein fieberhafter Zustand, Schlaflosigkeit, größere Empfindlichkeit der Contusionsstellen eingetreten war. Das Bulletin vom 18. lautet: „Gestern zeigte sich über dem Gesenke eine rothlaufartige Röthe, wodurch besonders in der Nacht die Ruhe gestört wurde, doch ist auf wiederholte kalte Umschläge gegen Morgen eine Besserung eingetreten. Dr. Magjarevic, Oberarzt.“

Der Vicekönig von Egypten wird nach der „Corr. Italicne“ Ende d. M. in Venedig erwartet und soll sich von dort für einige Tage nach Florenz begeben.

Der Kronprinz Humbert hat vor seiner Abreise von Neapel nach Salerno dem österreichischen Ministerresidenten Baron Rübeck ein an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich gerichtetes Dankschreiben für die Verleihung des Ordens des goldenen Vlieses übergeben.

Aus Rom wird gemeldet, daß fortwährend Remington-Gewehre zur Bewaffnung der päpstlichen Armee ankommen, so vergangene Woche 45 Kisten, so daß bald die ganze Armee mit dieser Waffe versehen sein wird. Aus Rom wird dem „Corr. delle Marche“ geschrieben, daß verflorenen Freitag die Sagra Consulta bei verschlossenen Thüren über die bei der Affaire von Porta S. Paolo Compromittirten ihr Urtheil zu fällen hatte.

Prag, 17. Mai. (Const. Vorst.-Ztg.) Fürst Carl Schwarzenberg, Graf Ottokar Czernin und Bürgermeister Klauhy besuchten den Grafen Potocki. Während der Dauer des Johannifestes ist die Ruhe nirgends gestört worden.

Paris, 16. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Kundmachung des Polizei-Präfecten, welche anlässlich der durch die Wahlversammlungen hervorgerufenen Unruhen die Vorschriften bezüglich des freien Verkehrs auf den öffentlichen Straßen in Erinnerung ruft. Die Kundmachung sagt, daß fernere Ruhestörungen nicht geduldet werden und daß das Gesetz über die Zusammenrottungen angewendet werden würde, falls diese notwendig werden sollte; sie fordert schließlich alle guten Bürger auf, sich nicht unter die Ruhestörer zu mischen.

London, 17. Mai. Eine Depesche der „Times“ aus Philadelphia vom 14. Mai meldet: Amerikanische Regierungsagenten melden die Abnahme des Aufstandes auf Cuba. Die Unionsregierung befahl, daß Auslaufen von Expeditionen zur Unterstützung des Aufstandes zu verhindern.

Madrid, 17. Mai. (Tr. Ztg.) In den Cortes erklärte Silvela im Namen der Commission, die Republik würde schwere innere und äußere Verwicklungen herbeiführen, und beschwört die Republikaner, nach Vortirung der Monarchie ihre Sitze in den Cortes beizubehalten, um nicht einen Bürgerkrieg herbeizuführen. Ein Theil der liberalen Union fährt in Bekämpfung der Regentchaftsidee fort.

Telegraphische Wechselcourse

vom 18. Mai. Spere. Metalliques 61. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61. — Spere. National-Anlehen 69. — 1860er Staatsanlehen 99.30. — Bankactien 736. — Creditactien 277.30. — London 124.15. — Silber 121.25. — R. t. Ducaten 5.84

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der zuletzt veröffentlichte Wochen-Ausweis bezieht den Banknotenumlauf mit 297,809,130 fl., dem die folgenden Posten zur Bedeckung gegenüberstehen: Metallschatz 108,867,796 fl., in Metall zahlbare Wechsel 38,642,460 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 2,362,718 fl., Escompte 75,480,211 fl., Darlehen 62,777,201 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 1,616,433 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 11,676,466 fl., in Summe 301,424,288 fl.

Eine neue Lebensversicherungsbank. Wie ein Wiener Blatt mittheilt, ist ein Consortium, welchem der Fürst Szabolowski, Freiherr R. v. Beust, Banquier Weiher und Director

Samuel angehöret, um die Concession zur Gründung einer Lebensversicherungsbank mit dem Principe der Gegenseitigkeit eingekritten.

Angekommene Fremde.

Am 16. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: Cossatti, Kaufm., von Bordenone. — Fried Leopold und Friedrich, Handelsst., von Gussing. — Narath, k. k. Oberlieutenant, von Agram. — Dr. Munda, Advocat, von Radmannsdorf. — Globoznik, Gewerksbesitzer, von Eisern. — Die Frauen: v. Bisconte, Private, von Dresden. — v. Charvat, Inspectors-Cattin, von Rudolfs-

werth. Elefant. Die Herren: Preßinger, Leberer, Baumann und Stanger, von Gonoviz. — Lampe, Gemeindefecretär, von Jessenitz. — Naslo, von W.-Feistritz. — Trubez, Kaufm., und Zwannt, von Trieste. — Tanzi, Handelsm., und Tonfi, von Görz. — Tomšic, Redacteur, von Marburg. — Lanritsch, Handelsm., von Kotel. — Scharf, Handelsm., von Gurfeld. — Krst, Braumeister, von Troppau. — Blaz, von Fiume. — Dr. Colombani, aus Italien. — Baronin Lanfferer, von Weizelburg.

Baierischer Hof. Die Herren: Rosenstein, Privatier, von Graz. — Lemuth, Kaufm., und Raich, von Fiume. — Nepa und Michelic, Studenten, von Görz.

Lottoziehung vom 15. Mai.

Triest: 16 32 44 20 55.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anschlag des Himmels, Niederschlag in Pariser Linien. Data for 18. 2, 10, 10.

Morgennebel, später Regenwolken. Nachmittags nach 3 Uhr Gewitter in NO. von kurzer Dauer, schwarzes Gewölke daselbst. Etwas Regen. Das Tagesmittel der Wärme +14.0°, um 2.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Herrn Joh. Oswald, Kaffeesieder auf „Tivoli“ bei Laibach.

Die Erledigung Ihrer in der gestrigen „Laibacher Zeitung“ erschienenen „Anforderung“ wird durch die hier erforderlichen gerichtlichen Schritte ausge-

tragen. Es wird dieses Ihrem eigenen Wunsche gemäß mit dem Beifügen zur Oeffentlichkeit gebracht, daß wir durchaus keine weitere Polemik in Zeitungen zu führen gesonnen sind — wohl aber unsere Rechte bei der competenten Behörde suchen und seiner Zeit, wenn es Ihnen noch erwünscht sein sollte, das Resultat dieser Proceßführung weiter veröffentlichen wollen.

Laibach, 19. Mai 1869.

Für die ungarische Lebens-Versicherungs-Bank

„Haza“ in Pest:

Der Bank-Inspector

F. v. Treuenstein.

Börsenbericht. Wien, 15. Mai. Die Börse eröffnete in etwas animirter Stimmung, verlor sich jedoch später in Folge der Nachrichten aus Paris so, daß schließlich ein nicht unerheblicher Coursverlust an Speculations- und Anlagspapieren zu verzeichnen ist. Staatspapiere blieben verhältnißmäßig fest. Valuta nahezu unverändert.

Large table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, G. Privatlose, H. Wechsel, I. Cours der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.